Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 22. Memel, Sonnabend, den 26. Januar. **1878.**

Abonnements-Bestellungen auf das **„Memeler Dampfboot“** pro Monate **Februar und März** werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen **von sämmtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten** entgegengenommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 2 Mark, mit Botenlohn sowie auswärts 2 Mark 40 Pf. Für Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 26., Vorm. 10 Uhr, im Auktionslokale des Kreisgerichts Verkauf von Nachlaßsachen; Abends 8 Uhr, Ball der Schützengilde.

Zur inneren Krisis.

Gegenüber den vielfach verbreiteten Gerüchten von einem wenigstens vorläufigen Scheitern der Bismarck-Bennigsen'schen Verhandlungen sind wir in den Stand gesetzt, bei der Behauptung zu bleiben, daß Alles — einschließlich der Personalfragen — bereits definitiv zwischen dem Fürsten Reichskanzler und dessen demnächstigen alter ego von Bennigsen abgesprochen ist.

Der Ursprung der Dementi's, welchen wir hier entgegentreten, liegt zwar, wie wir offen bekennen, den meistbetheiligten Personen sehr nahe; wir müssen aber doch bei unserem Widerspruch beharren.

Man wolle aus früheren Ausführungen sich nur der einen Mittheilung erinnern, daß die jetzigen Minister selbst ihren Nachfolgern das Bett bereiten müssen, und man wird begreifen, daß gerade die meistbetheiligten Personen einem Dementi nicht aus dem Wege gehen können, um nicht die Herren Camphausen, Achenbach u. s. w. mit gar zu rauher Hand aus ihren Illusionen zu erwecken.

Was die Personenfrage anlangt, so sprach man in der letzten Zeit viel von der geringen Neigung des Kaisers, Herrn von Bennigsen in das Ministerium zu berufen. Diese Thatsache, die wir schon vor Monaten gemeldet, ist ganz richtig. Nicht richtig aber ist es, wenn man hieraus schließt, daß deshalb der Ernennung des Herrn von Bennigsen ein unüberwindliches Hinderniß entgegenstünde. Kaiser Wilhelm hat dem Fürsten Bismarck wohl schon mehr persönliche Zu- und Abneigungen geopfert. Vielleicht ist der Umstand sogar eine kleine Empfehlung, daß Herr von Bennigsen nicht allzusehr persona grata und von zu bedeutendem selbstständigem Einfluß werden kann. Abgesehen von dieser — immerhin etwas eigenthümlichen — Empfehlung wird Herr von Bennigsen von seiner Partei auch unbedingt auf den Schild erhoben und kann schon deshalb kaum noch umgangen werden. Zwar hat auch Herr von Forckenbeck zahlreiche Anhänger in der nationalliberalen Partei und findet auch weiter nach links mehr Sympathien; doch glaubt man, daß der Reichstags-Präsident als Minister des Innern am besten an seinem Platze sein würde. Für den eigentlichen Staatsmann der Partei gilt eben nur Herr von Bennigsen.

Wie bekannt, sollten drei Portefeuilles an nationalliberale Führer vertheilt werden. Das dritte Ministerium der Nationalliberalen sollte das landwirthschaftliche sein. Für dieses ist man in Betreff der zu präsentirenden Persönlichkeit einigermaßen in Verlegenheit, und der Verlegenheitskandidat — wohl auch wider Willen — ist Herr von Benda.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 25. Januar.

Das **Haus der Abgeordneten** hatte sich am 23. zunächst mit dem Antrage des Abg. Henze, betreffend die Gewährung der Steuerfreiheit für zu gewerblichen Zwecken bestimmten Spiritus zu beschäftigen. Abg. Dr. Braun (Wiesbaden) empfahl den Antrag, da eine gesunde Steuerpolitik nicht den Spiritus besteuern dürfe, der lediglich als technischer Hilfsstoff diene. Abg. Kiepert erwartet hiervon eine Hebung der darniederliegenden Spiritusindustrie in Deutschland. Nachdem der Regierungscommissar erklärt, daß die Regierung die Frage beständig im Auge behalte, wird der Antrag angenommen. Der demnächst zur Berathung stehende Antrag des Abg. Knebel auf Annahme des Entwurfs einer Gehöferschaftsordnung, den der Regierungskommissar selbst als erwünscht bezeichnete, wurde derselben verstärkten Agrarkommission überwiesen, welche sich mit der verwandten Haubergsordnung zu beschäftigen hat. — Den ganzen Rest der langen Sitzung füllte der Bericht der Unterrichtskommission über eine Anzahl Petitionen von Graf Droste zu Vischering u. A. auf Aufhebung der die Rechte der Kirche und der Römisch-katholischen Staatsbürger verletzenden Anordnungen der Staatsregierung auf dem Gebiete des Volksschulwesens. Die Commission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Reichensperger will die Petition der Staatsregierung zur Abhülfe überweisen, Abg. Dr. Windthorst-Meppen will eine Berücksichtigung in der Richtung, daß dort, wo keine Garantie besteht, daß der Religionsunterricht im Sinne der katholischen Kirche ertheilt werde, dieser Unterricht nicht obligatorisch sein soll. Abg. v. Hammerstein will diesen letzten Antrag auf alle Bekenntnisse ausdehnen. Nachdem Abg. Reichensperger die Beschwerdepunkte der Petitionen, namentlich vom rechtlichen Standpunkte des Näheren begründet, sucht Abg. Dr. Gneist ihn durch eine anderweite rechtsphilosophische Ausführung, insbesondere eine Besprechung der missia canonica zu widerlegen. Geh. Ober-Regierungsrath Stauder erklärt, daß der Cultusminister den konfessionellen Religionsunterricht weder aus der Volksschule ausschließen noch den einzelnen Religionsgesellschaften überlassen wolle. Die Klagen der Ultramontanen seien immer übertrieben, und zu wenig substantiirt. Der Cultusminister führte hierauf aus, daß es dem Clerus nicht um Herstellung des Friedens, sondern um das Dominium zu thun sei. Abg. Dr. Virchow hält es für angemessen einzelne Beschwerden spezialisirt vorzubringen und will nicht, daß der Religionsunterricht zur Grundlage der Erziehung gemacht werde.

Aus dem **Russischen Hauptquartier** kommen täglich Depeschen, aber es sind Kriegsnachrichten, während Europa die Friedensbotschaft ersehnt. Zum zwanzigsten Male kommt in stets veränderter Gestalt und mit stets neuhinzugefügten bedeutungslosen Einzelheiten die Nachricht, die Türkischen Botschafter seien in Kazanlik angelangt, aber was sie so lange dort treiben, was sie zu Stande gebracht, darüber verlautet kein Sterbenswörtchen. In den Russischen Blättern machen sich noch immer die Stimmen breit, welche gegen den Waffenstillstand und Frieden predigen. Wie blutiger Hohn klingt besonders das Argument, es sei der Pforte nicht Ernst mit der Bitte um Frieden. Der Feind ist niedergeworfen, wehrlos liegt er am Boden und bittet um Frieden, „das ist nicht Ernst gemeint!“ ruft ihm der Sieger höhnend zu und sticht weiter.

Die Pforte organisirt den **Widerstand der Hauptstadt des Reiches** in energischer Weise. Die 60,000 Mann der neucreirten Stadtgarde sollen einen Rückhalt in einem Armeecorps erhalten, welches aus den noch in den Provinzen zurückgebliebenen Nizam- und Redif-Bataillonen formirt wird. Mit den regulären Truppen, welche sich bereits bei Tschataldja befinden und welche unter Mehemed Ali's Commando von Adrianopel aus im Rückzuge auf Konstantinopel begriffen sind, wird die Pforte, ungerechnet die Truppen Suleiman's, welche möglicherweise eine andere Bestimmung erhalten, leicht im Stande sein, 100- bis 120,000 Mann zum Schutze der Hauptstadt zu vereinigen. Wenn man in Konstantinopel den Kopf nicht verloren hätte, so würden diese Streitkräfte vollständig genügen, um den Russischen Angriff zum Stehen zu bringen und den Kampf, gestützt auf die reichen Hilfsquellen der Hauptstadt, mit Aussicht auf Erfolg fortzusetzen. Bekanntlich kann Konstantinopel nicht eingeschlossen und daher auch nicht ausgehungert werden, und würde somit die Vertheidigung der Hauptstadt, wenn die Türkei nur einen thatkräftigen Mann hätte, der den gesunkenen Muth der Bevölkerung aufzurichten und die günstigen natürlichen Verhältnisse auszunützen verstünde, überaus leicht werden.

Der Einmarsch der **Russen in Adrianopel** hat in England große Beunruhigung hervorgerufen. Die Morning Post sagt, in einem Zeitraum von noch nicht zwölf Monaten sei gethan, was eine Reihe von Menschenaltern nicht hätte ausführen können. Erklären könnten diesen Wechsel weder Ueberlegenheit Moskowitischer Waffen, noch Schwäche des ottomanischen Reiches, noch der Genius Rußlands, sondern der Verzicht auf Englische Traditionen. Der Fall der Türkei sei nur der erste Schritt zu anderen Veränderungen und mache diese bedeutend leichter. Wer werde Rußland Halt gebieten, wenn es die Slaven um sein Banner schaare! Und scheue es Deutschlands Macht, werde dieses nicht der Grund zu verstärkteren Angriffen auf den Süden und auf den Orient sein?

Eine wichtige Frage — so schreibt man der „Post“ aus Petersburg — dürfte bei den Friedens-Unterhandlungen die **Geldfrage** spielen. Unmöglich könne Rußland auf die Zurückerstattung der Kriegskosten verzichten, ohne seine eigenen Finanzen in hohem Grade zu schädigen. Früher sei davon die Rede gewesen, die Englische Regierung würde gegen ein passendes Pfand der Türkei aus ihrer Geldverlegenheit helfen. Jetzt heiße es, ein Syndicat Französischer und Englischer Kapitalisten, Besitzer Türkischer Fonds, wäre bereit, die Türkischen Bergwerke und Waldungen gegen eine sehr ansehnliche Summe zu übernehmen. „Wo das Geld herkommt“ — schließt der Schreiber — „ist eine ziemlich secundäre Frage, aber Geld müssen wir bekommen.

Die **Französische Deputirtenkammer** war jüngst der Schauplatz so stürmischer Episoden, ja pöbelhafter Excesse, wie sie daselbst noch nie vorgekommen. Es handelte sich bekanntlich um den Antrag des Admirals Touchard, daß Wahl-Annullirungen fortan einer Zweidrittel-Majorität bedürfen sollen. Nicht weniger als ein halbes Dutzend Ordnungsrufe mußte Grévy den pöbelhaften reactionären Wütherichen ertheilen, welche die unqualificirbarsten Insulten gegen die Majorität schleuderten, während Gambetta, zehnmal unterbrochen, der Rechten ihre Sünden vorhielt. Daß der Antrag Touchard's durchfiel, versteht sich von selbst; er wird jedoch zur Folge haben, daß nunmehr schleunigst mit den noch ausstehenden Wahlverificationen aufgeräumt wird. — Von größerer thatsächlicher Wichtigkeit war die Sitzung des **Senats**, in welcher endlich ein Ersatzmann für den verstorbenen General d'Aurelles gewählt werden sollte. Das Verhältniß der Candidaturen ist folgendes: Das rechte Centrum will Herrn v. Decazes durchbringen, begegnet indessen auf allen Seiten des Hauses einem energischen Widerstande. Die Wahl blieb unentschieden, da keiner der Candidaten die absolute Mehrheit, Lefranc jedoch, der Candidat der Linken, eine Stimme mehr erhielt als sein Gegner. (Siehe unter Neueste Nachrichten.)

Die **Belgische** Regierung hat bei den Kammern die Bewilligung des zur Errichtung von Befestigungen am Scheldeufer erforderlichen Kredits beantragt. Nachrichten aus Süd-Amerika stellen dem Könige der Belgier die Ehre in Aussicht, demnächst um Fällung eines Schiedsspruches in einer Streitsache zwischen der Chilenischen und der Argentinischen Republik angegangen zu werden. Es würde sich dabei um Abgrenzung der Patagonischen Distrikte handeln, die bislang von beiden Staaten reklamirt wurden. Neuerdings ist nun in Buenos Ayres ein Abkommen zwischen der Argentinischen Regierung und dem Vertreter Chile's, Don Diego Barros Arana, getroffen worden, wonach die Entscheidung des Streitfalls dem Richterspruche des Königs der Belgier, Leopold II., unterstellt werden soll.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 23. Januar. Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen kleinen Artikel über die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen mit folgendem deutlichen Wink nach St. Petersburg: „Der volle Abschluß (des Friedens) freilich wird nicht durch die Entschließung der beiden kriegführenden Mächte allein bestimmt werden: die Lösung der in Betracht kommenden Fragen wird theilweise nicht ohne das Einverständniß und die Mitwirkung der Europäischen Mächte erfolgen können. Aber die bisherigen Beziehungen unter den Mächten scheinen die Zuversicht zu begründen, daß es auch in diesem entscheidenden Abschnitte der orientalischen Verwickelung gelingen werde, die Lösung unter voller Wahrung des Friedens zu erreichen. Die Weisheit und Mäßigung des Kaisers Alexander, die innige und vertrauensvolle Verbindung desselben mit den benachbarten Mächten, und nicht minder die soeben von Neuem bekundeten friedlichen Neigungen Englands, scheinen die Bürgschaft zu gewähren, daß die jüngste orientalische Krisis, früher als es gehofft werden konnte, einen friedlichen Abschluß finde.“ Indirect wird hierdurch bestätigt, daß Czar Alexanders „Garantien“ in der Wiederholung seines „Ehrenwortes“ bestanden haben. — Dieser neue diplomatische Gebrauch ist zu idyllisch, um sich einbürgern zu können!

Der offiziöse Waschzettel besagt ausdrücklich, was die „Provinzial-Correspondenz“ nur durch Verschweigen andeutet, daß nämlich die Regierung nur im äußersten Nothfall zu

einer Landtags-Nachsession sich entschließen würde, und bis zur Stunde sich noch nicht entschlossen hat.

Die „Provinzial-Correspondenz" geht heute in ganz auffälliger Weise der Frage einer Nachsession des Landtages aus dem Wege, indem sie nur die baldige Vereinbarung der beiden Justizgesetze im Preußischen Landtage als vor Allem dringend wünschenswerth bezeichnet. Das halbamtliche Blatt fügt hinzu, daß die Reichstagssession sich jedenfalls weit ins Frühjahr ausdehnen wird.

Aus Mannheim theilt man den „Hamb. Nachr." mit, daß angesichts der Preußischen Vorschläge auf Erhöhung der Tabakssteuer die dortigen Fabriken, sowie die der Umgegend eine außerordentliche Thätigkeit entwickeln und ihre Vorräthe nach Möglichkeit zu vermehren suchen. Bereits gehen die Preise namhaft in die Höhe und im Tabaksgeschäft herrscht ein ungewohntes Leben, nicht blos bei dem Fabrikanten, sondern auch bei dem Pflanzer und Händler. — Die Gesetzentwürfe, betreffend die Verfälschung von Nahrungsmitteln, sind zur Vorlage an den Bundesrath fertig gestellt. — Wie die „Magdebg. Ztg" hört, soll ein Rath in dem neu einzurichtenden Centralbureau des Reichskanzlers mit der Oberleitung des „Reichsanzeigers" betraut werden, die zur Zeit bekanntlich vom Staatsministerium abhängt. — Sollte nicht noch im Laufe dieses Monats der Oberkirchenrath über die Hoßbach'sche Sache sich schlüssig machen, so beabsichtigen, dem Vernehmen nach, Mitglieder der Jacobi-Gemeinde vorstellig zu werden und um Abstellung des durch die Verzögerung der Bestätigungsfrage herbeigeführten Nothstandes zu bitten. Wie es heißt, waren vom Oberkirchenrath in den letzten Wochen Rückfragen beim Consistorium gehalten worden, die sich auf die Hoßbach'sche Sache bezogen.

Oesterreich.

Die Czechen sind ein kriegerisch Völkchen, und wenn sie nicht die Deutschen bekämpfen oder sich unter einander als Jung- und Altczechen befehden, so krakehlen sie wenigstens gern im eigenen Lager. So geschah es, daß bei den Altczechen seit etwa vier Wochen die beiden Parteihäupter Rieger und Skrejschowsky sich heftig bekriegten. Letzterer hatte in dem von ihm redigirten Blatte, der in Prag erscheinenden „Politik," erklärt, es sei höchste Zeit für die Czechen, in irgend „eine Aktion zu treten, wogegen Dr. Rieger, dem jede Thätigkeit ein Greuel geworden, in dem von ihm patronisirten Blatte protestirte, mit dem Bedeuten, Politik dürfe für die Czechen nur der Klub der Czechischen Landtagsabgeordneten machen, also sei es eine Frechheit, wenn ein Einzelner daherkäme und Programme erlasse. Selbstverständlich blieb der Angegriffene die Antwort nicht schuldig, und das Heiterste bei der Sache war, daß er seine Ausfälle gegen Dr. Rieger in der „Politik" machte, welche seit Jahresfrist ihm gar nicht mehr gehört, sondern in das Eigenthum eines damals von Dr Rieger zusammengetrommelten Konsortiums übergegangen ist, das aus lauter Kreaturen Dr. Riegers besteht. Der Verkauf des Blattes war für J. S. Skrejschowsky eine Nothwendigkeit geworden, da sich dessen finanzielle Verhältnisse in Folge unglücklicher Spekulationen in ärgster Zerrüttung befanden. Er blieb indeß als leitender Redakteur dem Blatte erhalten und so ist es möglich, daß er in einem Riegerschen Blatte gegen Rieger auftreten kann. Die Gereiztheit muß eine ebenso große gewesen sein, wie die Hilflosigkeit wider ihn, und die ganze Situation nun führte in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag zu einer Katastrophe bedenklichster Art, wie wir bereits gemeldet. Eines der Mitglieder des Rieger'schen Konsortiums, welches die „Politik" angekauft hatte, ein Prager Stadtrath Namens Thierhier, seines Zeichens Architect und etwa 35 Jahre alt, kam gegen Mitternacht in die Druckerei des genannten Blattes, nachdem er vorher in seiner Verdrossenheit, noch dafür Geld hergegeben zu haben, daß ihm sein Partei-Gott beschimpft werde, ein ordentliches Quantum stärkenden Trunkes zu sich genommen hatte, und zerschlug einen für das Morgenblatt bestimmten bereits gesetzten und beim Metteur-en-pages zum Einlegen in die Form hergerichteten Artikel gegen Doctor Rieger, von dessen Existenz er offenbar erfahren haben mußte. J. S. Skrejschowsky, der im Hause der Druckerei wohnte und der auf den Skandal hin herbeigerufen wurde, kam mit dem total Betrunkenen am Gange vor der Redaktion ins Handgemenge — — eine Stunde später fand man das unglückliche Consortiumsmitglied unten im Treppenhause bewußtlos liegen, das Geländer im 2. Stock, wo die Rauferei stattfand, war zerbrochen: er war in die Tiefe gestürzt. Noch in der Nacht erschien eine gerichtliche Commission, welche den Thatbestand aufnahm; die Setzer und sonst Anwesenden deponirten, Thierhier wäre so benebelt gewesen, daß er nicht auf den Beinen stehen konnte. J. S. Skrejschowsky selbst im Gesichte verwundet. Thierhier blieb bis jetzt bewußtlos. Inzwischen wurde am Sonntag gegen Skrejschawsky die Verhaftung verfügt. Stirbt der Verwundete, so liegt ein politischer Todtschlag vor, der in seinen Folgen für die Altczechische Partei ganz unberechenbar ist.

Rußland.

Moskau, 18. Januar. In einem Privatschreiben aus Tifles vom 19. Dezember v. J heißt es: „Was vor Erzerum geschieht, darüber wissen wir hier nicht mehr als auch in Moskau. Hin und wieder erfahren wir etwas von durchreisenden Offizieren, doch auch diese Nachrichten widersprechen sich. Die Mehrzahl stimmt darüber überein, daß unsere Truppen die Höhen von Deweboynn, die bekanntlich 7000 Fuß über dem Meeresspiegel liegen, trotz der außerordentlichen Kälte behaupten. Die Truppen-Verstärkungen von Batumer Corps rücken auf ihrem Marsche nur sehr langsam vor und werden wahrscheinlich noch einen Monat lang bei Ardanutsch stehen bleiben; gegen Tzichedsiri werden ebenfalls keine Angriffsbewegungen erwartet. Die vor Kurzem gewonnene Position in Khatzubani eignet sich besonders zur Ueberwinterung und unsere Truppen werden wahrscheinlich nicht weiter gehen. Mit einem Worte, nach diesen Nachrichten dürfte man vor Beginn einer besseren Jahreszeit keine neue Unternehmung erwarten. Die Niederlage Muhtar Pascha's und die Einnahme von Kars scheinen die Türkische Armee noch keineswegs in einen hoffnungslosen Zustand versetzt zu haben; dieselbe enthält fortdauernd Verstärkungen aus Trapezunt. Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist im Allgemeinen ein befriedigender, außer auf der ganzen Fläche von Kars über Alexandropol bis Delischau, wo der Typhus und — wie es heißt — auch andere Epidemien zahlreiche Opfern fordern." — Die massenhafte Verbreitung von falschen Erbdischeinen über den ganzen Kaukasus und besonders in den Gouvernements Tiflis und Erivan und sogar in der activen Armee hat, wie der „Tifliser Bote" mittheilt, endlich die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, und es soll den Behörden gelungen sein, der Fabrikation auf die Spur zu kommen. — Seit dem Jahre 1870 haben weder Gutsbesitzer nach Gemeinden das Recht, die Freizügigkeit der Bauern zu beschränken. Fassen wir jedoch alle Forderungen und Bedingungen zusammen, von welchen dieses Recht abhängig gemacht wird, so wird das Recht der Bauern, auszuwandern, gleichviel ob aus Noth oder in dem Drange, sich in Gegenden niederzulassen, welche ihnen größere Vortheile bieten, in den meisten Fällen rein illusorisch. In dem Russischen Gesetz finden sich namentlich folgende Einschränkungen gegen die Colonisation: „Wer aus der Gemeinde zu scheiden wünscht, muß 1) seinen Theil an Land an dieselbe zurückgeben und auch sein Recht, sich je an den Grund und Boden der Gemeinde wieder zu betheiligen, für immer aufgeben; 2) der Auswanderer muß die Abgaben an die Gemeinde bis zum 1. Januar des folgenden Jahres entrichten, außerdem dürfen daher an seiner Person noch an einem Gliede seiner Familie irgend welche zu erhebenden Ansprüche der Gemeinde oder der Krone haften; 3) er darf weder unter Gericht noch gerichtlicher Untersuchung stehen; 4) hat der Auswanderer Eltern, so müssen dieselben einverstanden sein; 5) läßt er unmündige oder arbeitsunfähige Glieder der Familie zurück, so ist er verpflichtet, diese sicherzustellen; 6) wird die Einwilligung derjenigen Gemeinde verlangt, in welche er einzutreten gedenkt." So natürlich solche Einschränkungen auch im Grunde sein mögen, so ist es nicht weniger wahr, daß dieselben das Recht der Auswanderung ausschließlich auf die geringe Minderzahl der Wohlhabenden beschränken. Der Drang zum Auswandern offenbart sich aber gerade in der überwiegenden Mehrzahl der ärmeren Bevölkerung. Einerseits wird der Auswanderer bei seiner Unternehmung vorher zum Theil ruinirt, andererseits entbehrt die Auswanderung selbst jeder regelmäßigen Organisation. Bei der ungemeinen Wichtigkeit, welche die Colonisation der Transkaukasischen Provinzen und Turkestans für Rußland hat, sollte man annehmen, daß die Regierung in der Erkenntniß der Nothwendigkeit, in tiefe, ferne Grenzlande Russische Elemente zu verpflanzen die Auswanderung der Bauern in jeder Beziehung erleichtern und unterstützen werde.

Der Vossischen Zeitung wird aus Petersburg vom 16. Januar geschrieben: Ueber den Socialistenprozeß, von dem seit einiger Zeit die Blätter gar nichts mehr bringen, erfahre ich Folgendes. Der Staatsanwalt Zelechowsky hat seine Rede, mit der er jedenfalls viel zu thun hat, da nicht weniger als 196 Personen angeklagt werden, bereits beendet. Die Rede war sehr schwach; Zelechowsky sah sich gezwungen, vieles in der Anklageschrift Vorgebrachte zurückzunehmen. Zur Zeit sprechen die Vertheidiger. Szassowisch, auf den so viele Hoffnungen gesetzt wurden, erweist sich als seiner Aufgabe nicht gewachsen. Dagegen thaten sich Professor Taganzew und Gerhard hervor. Beide wiesen nach, daß der Prozeß zu den ärgsten Tendenzprozessen gehöre und daß die Behandlung der Angeklagten, die vier Jahre in Untersuchungshaft sich befanden, eine unwürdige, ja, unmenschliche war. Die Folgen dieser Wendung im Prozesse treten schon zu Tage. Seit einer Woche sind nämlich 109 der Angeklagten gegen Bürgschaft ihrer Anwälte auf freien Fuß gesetzt worden. Freilich sind bereits vier dieser „Freigelassenen" an den Folgen der vierjährigen Haft in den ersten Tagen gestorben. Das Verdict ist nicht vor 3—4 Wochen zu erwarten.

Frankreich.

Paris, 22. Januar. Wir haben seit 1871 manche Scandalsitzung in Versailles erlebt, aber die von gestern überraf doch alles, was die Parteien noch in dem Fach geleistet haben. Solch eine Wuth, solch eine Flut von Injurien, solch ein Durcheinander von Unterbrechungen, Ordnungsrufen, Beifallklatschen und Protesten war noch nie dagewesen; auf den Tribünen war nichts zu verstehen und die Zuschauer fragten sich, ob sie wirklich in Frankreich seien. Die Rechte hat ihre Galle entladen, aber schwerlich dabei gewonnen, denn das Publikum hat hinreichende Einsicht erlangt, um sich nicht täuschen zu lassen; mögen die conservativen Organe, so viel sie wollen, die Republikaner und den Parlamentarismus als die Schuldigen bezeichnen, das Volk sieht ganz wohl, daß sie, die Conservativen, selbst den ganzen Lärm machten. Die Haltung der Rechten in der Sitzung macht ganz und gar den Eindruck, als sei sie eben nur bestimmt gewesen, Scandal zu machen, so zusammenhanglos und so wenig motivirt sind die Unterbrechungen und Declamationen der Conservativen. Von weiteren Schritten, die noch geschehen sollten, ist heute nicht mehr die Rede; die einzigen, welche etwa noch davon sprechen, sind diejenigen Abgeordneten, welche sicher sind, daß ihre Wahl verworfen wird. Man bemerkt sehr, daß der Orleanist Touchard seinen Antrag in so scharfen Ausdrücken motivirte, wie nur ein Bonapartist es hätte thun können.

Italien.

Rom, 18. Januar. Nirgends interessirt man sich mehr um das, was in der Stadt vorgeht, als im Vatican, und Pio Nono hat seine besonderen Leute für jede Schichte der Bevölkerung, ihm das Neueste bis zum geringsten Klatsch zu berichten. So steht es ja Leuten wohl an, die keine Familiensorgen haben. Diesmal aber hat Pius mit ganz besonderer Aufmerksamkeit sich Alles über das Leichenbegängniß des Königs erzählen lassen. Und zwar ohne Neid oder Schadenfreude, denn nachdem er von den ungeheuren Volksmassen vernommen, die dem Schauspiele beigewohnt, und den vielen hohen Gästen, rief er aus: „Das macht mir wirklich Vergnügen, und es that mir nur leid, daß ich meinerseits nicht mehr habe thun können." Was die Todtenmesse in der Kirche des Lateran betrifft — aus dem die Päpste einmal schon den frechen Karl von Anjou herausgeworfen haben —, so scheint es damit freilich nichts zu sein. Es ist bis jetzt noch nicht der geringste Befehl zu einer solchen Feierlichkeit erlassen worden, während die arme Seele, um die es sich handelt, doch schon eine ganze Reihe von Tagen im Fegefeuer brennen könnte.

Afrika.

Malcolm Pascha hat an Bord der ihm zur Verfügung gestellten Viceköniglichen Yacht Chebin am 11. d. von Suez die Fahrt nach Massowah angetreten, wo er mit dem Generalgouvernement des Sudans, Gordon Pascha, über die gegen den Sclavenhandel zu treffenden Maßregeln rathschlagen wird. Der Khediv scheint das aufrichtige Streben zu haben, dem nichtswürdigen Menschenschacher ein Ende zu machen; doch wünscht er in Berücksichtigung der schwierigen Sachlage die Reform stufenweise durchzuführen. Vorläufig hat er Malcolm Pascha die zu dem Zwecke nothwendige Zahl von Schiffen zur Verfügung gestellt und die Gouverneure angewiesen, den Befehlen des Paschas nachzukommen; ferner hat er ein Decret erlassen, worin der Begriff der Sclaverei festgestellt und Gerichtshöfe zur Aburtheilung von Sclavensachen eingesetzt werden. Malcolm Pascha ist zum Range eines Lewal oder Paschas erster Classe erhoben und zum „Directeur général de l'abolition de la traite" (Generaldirector der Abschaffung des Sclavenhandels) so wie zum Richter mit unbeschränkter Machtvollkommenheit an den Sclavengerichtshöfen ernannt worden. Das Uebel, welchem hier die Axt an die Wurzel gelegt werden soll, ist jedoch von langem Wachsthum, und es wird wohl einer Reihe von Jahren bedürfen, ehe selbst ein so energischer und von der Größe seiner Aufgabe durchdrungener Mann, wie Malcolm Pascha es gänzlich zu Falle bringen wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Januar. Der Kaiser empfing gestern den Prinzen Carl von Baden, sowie den Feldmarschall von Herwarth und die Generale der Infanterie von Kirchbach und von Bose. Hierauf nahm er militärische Meldungen entgegen und ließ sich von dem Chef des Geheimen Civil-Cabinets Vortrag halten. — Die Zuversicht der Provinzial-Correspondenz" bezüglich der Herbeiführung des Friedens und die ernste Betonung des Europäischen Charakters des Friedensschlusses werden sehr bemerkt. — Wie Gerüchte besagen, steht Bennigsen's Eintritt in den Reichsdienst nächstens bevor. — Der Kreuzzeitung zufolge wird der Landtag nach der Eröffnung des Reichstages auf drei Monate vertagt werden. — Es verlautet, daß der Präsident des Oberkirchenrath, Herrmann, seine Entlassung erhalten wird, und der Consistorialpräsident Ballhorn in Königsberg als dessen Nachfolger in Aussicht genommen sei. — Bennigsen war letzten Sonntag und Montag abermals in Varzin.

[Abgeordnetenhaus.] Die Gesetzentwürfe, betreffend die Betheiligung des Staates an der Eisenbahn Kiel-Flensburg, und betreffend die Ausdehnung der West-Holsteinschen Eisenbahnen, wurden in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Darauf wird der Commissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung über die gestern verhandelten Petitionen, betreffend die Ueberlassung des katholischen Religionsunterrichts in katholischen Volksschulen, in namentlicher Abstimmung mit 267 gegen 164 Stimmen angenommen.

— [Berliner Börse vom 23. Januar.] Die weichende Tendenz der Börse gab sich heute gleich bei Anbeginn durch Einsetzen der Course weit unter dem gestrigen Niveau kund und diese Tendenz waltete bis zum Schlusse vor. Creditactien, die allein lebhaft gehandelt wurden, verloren $2\frac{1}{2}$, Franzosen 3, Lombarden 4 Mark. Bahnen nur sehr schwach behauptet. Banken ohne Umsatz; Diskonto erheblich niedriger. Deutsche Fonds wenig belebt, aber fest, fremde weichend bei theilweise regem Umsatz.

Petersburg, 23. Januar. Die „Agence Russe" nimmt Act von Zeitungstelegrammen aus Wien, welche sagen, daß Oesterreich völlig beruhigt sei über die Wahrung seiner Interessen beim Friedensschlusse und meint, daß diese begründete Anschauung Oesterreichs nicht ohne Einfluß sei auf die eingetretene Besserung der Situation in London.

— Heute fand im Kaiserlichen Palais in Gegenwart der Mitglieder der Kaiserlichen Familie, der hohen Würdenträger von Civil und Militär und des diplomatischen Corps die Taufe des Sohnes des Großfürsten Wladimir, Boris Wladimirowitsch, statt. Kaiser Alexander, Kaiser Wilhelm, die Kaiserin Marie Alexandrowna und die Großfürstin Constantin vertraten Pathenstelle. Kaiser Wilhelm wurde durch den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin vertreten.

Versailles, 23. Januar. Sitzung des Senats. Der Präsident, Herzog v. Audiffret-Pasquier, verlas einen Brief des Präsidenten des Italienischen Senas, in welchem dieser dem Französischen Senate seinen Dank ausspricht für die für den König Victor Emanuel ausgesprochenen Sympathien. — Darauf schritt man zur Wahl eines ständigen Senators. Lefranc von der Linken erhielt 129, Herzog Decazes 128, General Ducrot 7 Stimmen. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich, so daß Niemand die erforderliche Majorität von 137 Stimmen erhielt. Morgen findet daher eine abermalige Wahl statt.

Rom, 23. Januar. Der Papst ist wieder von einem leichten Unwohlsein befallen worden.

Madrid, 23. Januar. Die Vermählung des Königs Alfons mit der Prinzessin Mercedes hat heute in Gegenwart von vielen Repräsentanten der parlamentarischen Körperschaften und unter zahlreicher Theilnahme der Aristokratie und des diplomatischen Corps stattgefunden.

Athen, 23. Januar. Das neue Ministerium hat sich nunmehr constituirt und ist, wie folgt, zusammengesetzt: Comounduros Präsidium und Inneres, Theodore Delyanny Auswärtiges und Kultus, Boumbulis Marine, Papamichalopulo Finanzen und Justiz und Soteros Petmezas Krieg.

Konstantinopel, 22. Januar. Zur Unterstützung der Flüchtlinge hat sich eine aus den Consuln und anderen angesehenen Europäern bestehende internationale Commission gebildet. — Es geht das indeß noch der Bestätigung bedürfende Gerücht, daß der Gouverneur von Gallipoli diese Stadt verlassen habe.

Washington. 22. Januar. Das Repräsentantenhaus nahm den Antrag an, durch ein Comité den Betrag des im Besitze der Union befindlichen Goldes und Silbers und den Betrag der gegen Baar verkauften Bonds feststellen und andere geeignete Thatsachen ermitteln zu lassen, die das Haus informiren, wann und durch welche Mittel es mit der öffentlichen Wohlfahrt vereinbar sein würde, die Baarzahlungen wieder aufzunehmen. — Einem Requiem für Victor Emanuel wohnten Hayes, die Minister, Richter, Senatoren, Deputirten und die Diplomatie bei.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 23. Januar. Vom Großfürsten Nikolaus ist aus Kasanlik vom 22. d. folgendes Telegramm eingegangen: General Strukoff hat Adrianopel am 20. d. ohne Kampf besetzt. Die Einwohner, welche eine Plünderung durch die massenweise in Adrianopel eingedrungenen Tscherkessen und Baschibozuks befürchtet hatten, nahmen unsere Truppen mit Enthusiasmus auf. Die Türkischen Behörden hatten die Stadt verlassen. General Strukoff hat eine provisorische Verwaltung eingesetzt, welche aus Mitgliedern der verschiedenen Nationalitäten besteht. Die 30. Division soll heute in Adrianopel sein. Ich verlasse Kasanlik am 24. d. und hoffe am 27. in Adrianopel einzutreffen.

— Officielles Telegramm: Nachdem Adrianopel von den regulären Türkischen Truppen geräumt worden war und Baschibozuks und Tscherkessen daselbst eingedrungen waren, hat unsere Kavallerie am 20. d. die Stadt unter den Zurufen der Einwohner, welche sich vor der Plünderung bewahrt sahen, besetzt.

— 24. Januar. Ein officielles Telegramm aus Kasanlyk, 22. Januar, berichtet: Der Sieg Gurkos in den Kämpfen bei Philippopel am 15., 16. und 17. Januar ist viel vollständiger und glänzender, als zuerst gemeldet. Gurko kämpfte gegen die gesammte Armee Suleimans, 40.000 Mann stark, unter Suleimans Führung. Nach dem Kampfe am 17. d. wurde die Armee Suleimans endgiltig in zwei Theile zersprengt. Die Russen erbeuteten 97 Geschütze. Eine Hälfte der Türkischen Armee unter Fuad flüchtete Nachts zum 18. in der Richtung auf Najatschin ins Gebirge, die andere Hälfte unter Suleiman in der Richtung auf Haskiöi (Kasköi, Chasköi, südöstlich von Philippopel), von den Generalen Skobeleff und Karzoff verfolgt. (Später hat sich, nach anderen Nachrichten zu schließen, Suleiman gleichfalls nach Süden dem Gebirge zugewandt.)

— Ein officielles Telegramm aus Kasanlyk von gestern meldet: Der gegen den in der Nacht vom 18. zum 19. Januar bemerkten Türkischen Train abgesandte Oberst Panjutin mit dem Ogliz'schen Regiment, dem 11. Schützen-Bataillon und 2 Geschützen holte 12 Werst von Hermanli den Türkischen Train ein, der von 6 Tabors und zahlreichen bewaffneten Einwohnern geschützt wurde, welche nach heißem, zweistündigem Kampfe geschlagen und zerstreut wurden. Panjutin erbeutete 20,000 Wagen. Der Verlust der Russen beträgt 4 Officiere und 46 Soldaten.

— In den Londoner Blättern erläßt Midhat Pascha einen Aufruf um milde Beiträge zur Linderung der Noth unter den Türkischen Flüchtlingen. Er sagt unter Anderm: „Eine Depesche bringt die Nachricht, daß 25- bis 30,000 Seelen — Frauen, Kinder und betagte Leute — längs der Eisenbahnlinie zwischen Adrianopel und Konstantinopel zerstreut liegen, ohne Hilfsquellen, ohne Obdach, weinend, stöhnend, peinlich ringend inmitten der fürchterlichsten Leiden. Als einen Beweis von ihrer verzweifelten Lage wage ich das folgende Beispiel anzuführen: Unter den Flüchtlingen aus Nisch und Pirot, welche Bazardschik nach schrecklichen Leiden erreichten, um die Eisenbahn zu benützen, befanden sich 80 Familien von Personen vom Stande, welche keinen Raum in den Waggons, die im Begriffe waren, abzufahren, finden konnten. Von Verzweiflung überwältigt, legten sich die Greise, die Frauen und Kinder auf die Schienen der Bahn nieder, indem sie es vorzogen, durch die Locomotivräder zermalmt zu werden, als weitere Leiden auszustehen. Es mußte Gewalt gebraucht werden, um sie einem gewissen Tode zu entreißen."

Konstantinopel, 23. Januar. Das Parlament nahm eine Adresse an den Sultan an, den Friedensabschluß zu beschleunigen; falls das unmöglich wegen übermäßiger Russischer Bedingungen, den Widerstand bis aufs Aeußerste zu organisiren.

— 24. Januar. Die Russen sind noch nicht gegen Gallipoli vorgerückt und stehen nicht in Keschan-Tschoslu. Nachrichten über das Zustandekommen des Waffenstillstands werden hier mit fieberhafter Spannung erwartet. Reisende, welche Sonnabend Adrianopel verließen und Mittwoch erst in Constantinopel eintrafen, erzählen, daß die Eisenbahnlinie von Flüchtlingen und versprengten Soldaten bis zu der Station Kuldi-Burgas, wohin die Russen noch nicht gekommen sind, förmlich verlegt ist.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

London, 25. Januar. Die Times und Dalynews melden den Rücktritt Derby's und Carnavons. Die Times hören, daß Carnavons Rücktritt acceptirt sei. Es dürften die größten Anstrengungen gemacht werden, Derby's Rücktritt zu verhindern. Die Times erfahren, der Extra-Credit werde fünf Millionen Pfund Sterling betragen. — Die Dailynews meldet: Für den Fall, daß die Russen auf Gallipoli vorrücken, wurde der Admiral der Mittelmeerflotte, gegenwärtig Saros, instruirt, die Streitmacht, Marinesoldaten und Matrosen, bei Bulair zur interimistischen Vertheidigung Gallipolis zu landen und sechs der geräumigsten Schiffe bereit zu halten, um das Gros des Garnison von Malta unverzüglich nach Gallipoli zu führen.

Locales.

Memel, den 25. Januar.

* [Todesfall.] Ein hochverehrter und allgemein geachteter Mann ist aus unserer Mitte geschieden. Aus Heydekrug kommt die Nachricht, daß heute früh 2 Uhr der Kaiserl. Russische Konsul zu Memel, Staatsrath von Trentovius, daselbst verstorben ist.

* [Kündigung]. Den Verwaltungsbehörden ist Seitens des Kultusministers aufgegeben worden, den besetzungsberechtigten Gutsherren und Magistraten der Städte, sowie den Kreis- und Localschulinspectoren in Erinnerung zu bringen, daß die Befugniß, einem Lehrer sein Amt zu kündigen oder ihn aus demselben zu entlassen, durch Disciplinargewalt bedingt ist und daher lediglich der Aufsichtsbehörde zusteht nicht aber denjenigen Instanzen, welche berechtigt sind, eine Schulstelle zu besetzen, denen aber eine Disciplinargewalt über die von ihnen berufenen Lehrer nicht zusteht. In gleicher Weise hat auch ein Lehrer, welcher seine Stelle verlassen will, nicht dem betreffenden Gutsherrn oder Magistrat zu kündigen, sondern auf dem vorgeschriebenen Wege rechtzeitig an die Aufsichtsbehörde das Gesuch um Entlassung zu stellen und danach das Weitere zu gewärtigen.

* [Fischerei] Das Königl. Oberfischmeisteramt macht Folgendes bekannt: Alljährlich steigen im Frühjahr junge Aale in großen Schaaren aus der Ostsee in die Flüsse. Es wird demjenigen Fischer, welcher eine Handvoll von diesen jungen Aalen an den Herrn Professor Beneke in Königsberg, Königl. Anatomie, einsendet, eine Belohnung von 15 Mark zugesichert. Die Einsendung wird, falls es gewünscht wird, durch die Königl. Fischmeister bewirkt.

* [Bibercolonien.] Bekanntlich sind die Biber fast ganz aus Europa verschwunden. Der Marquis von Bute, einer der reichsten Grundeigenthümer Englands und Schottlands, will es versuchen, diese interessanten Thiere in Schottland heimisch zu machen. In der Nähe von Rothesay, inmitten des Mount-Stuart-Waldes hat er einen beträchtlichen baumreichen Platz mit Mauern umgeben lassen und aus Canada eingeführte Biber dorthin gebracht. Ein vom Berge niederströmendes Flüßchen bewässert den Park. Die Biber Lord Buto's haben bereits drei Dämme in dem Fluß aufgeführt. Zweige, Baumstämme und Steine, die sie dazu brauchten, lieferte der Park zur Genüge. An den Ufern haben sie auch schon kleine Hütten mit zwei Ausgängen, den einen nach dem Wasser, den anderen auf das Land errichtet. Die Form der Hütten erinnert an ein großes umgestürztes Drosselnest. Sie sind fest gemauert und von innen und außen so gut mit einer Art von Stuck ausgelegt, daß der Regen nicht eindringen kann. Zum Baue ihrer Häuser verwenden sie sehr viel Holz, das sie mittelst ihrer scharfen Zähne selbst fällen und nach Bedarf zerkleinern. Die Schützlinge Lord Bute's haben sich schon außerordentlich vermehrt.

Standesamtliche Nachrichten

den 25. Januar.

Aufgeboten: Schreiber Carl Heinrich Lengwehn-Tilsit mit Henriette Ida Marie Katzke daselbst; Stellmacher Wilhelm Lojahn-Bachmann mit Wittwe Louise Brutzis, geb. Hungerecker; Kahnschiffer Christoph Radike-Bodenwinkel mit Johanna Auguste Bonnegr-Memel.

Gestorben: Arthur Albert Alfred Lipkowski, 1 Monat alt; Martin Kedainis 2½ Jahre alt; Carl William Lisakowski 1½ Monat alt.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 27. Januar.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 28. bis Sonntag, den 4. Februar incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hein.

Land-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch)
„ 11½ Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauisch.)

Katholische Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schönke (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch.)

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
„ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Agnes Bünger in Burg mit Herrn Reinhold Kleinau in Berlin, Fräul. Marie Buchholz mit dem Lehrer der höheren Bürgerschule Herrn H. Zint in Wormditt.

Geboren eine Tochter: Herrn Adolph Grunenberg in Danzig, Herrn Eduard Barisch in Pillau.

Gestorben: Frau Rittergutsbesitzer Charlotte v. Rudowski, geb Kunkowski in Lippau, Herr G. L. E. Reddig in Hamburg, Frau Auguste Krause, geb. Brocks, in Fischhausen.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Carkert, Wisener, Thomas a. Berlin, Cronbach, G. Lichtheim a. Stettin, S. Monis a. Kopenhagen, Brodzina a. Magdeburg. Die Gutsbesitzer Kosmack nebst Gemahlin und Gleich nebst Gemahlin a. Althof-Memel.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Ludath, Holz a. Königsberg Wunderlich nebst Familie a. Nuß, Schneider a. Polangen. Kahnrheder Ehrlich a. Elbing.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef. Januar		Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
12	25	Emma Johanna	Ahlkes	Southampt'	Ballast	Ordre

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 6", Strom ans. Wasserstand 2' 1", Wind S.

Alexander — Block — 19.1 ab von Inverkeithing nach Memel.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

22. Januar. Sunderland 33 sh. per Standard geschnittene Holzwaaren,
24. „ Belfast 15 sh per Load fichtene Balken.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 24. Januar.

Weizen ruhig, hochbunter loco per 1000 Kil. 127/28pfd. 207, 125pfd. bis 126pfd. 207 Mk. bez., rother 122pfd. 181 Mk. bez., russischer 124pfd. 185,75, 127pfd. 193, 125pfd. 143,50 Mk. bez.

Roggen behauptet, inländischer loco per 1000 Kil. 117pfd. 122,50, 125pfd. 137,50, 121pfd. 128,75, 120pfd. 127,50, 121/22pfd. 128 Mk. bez., russischer 113/14pfd. 116,25 Mk. bez, pro Januar 125,50 Mk. Br., 124 Mk. Gd., pro Frühjahr 134,50 Mk. Br., 132,50 Mk. Gd.

Gerste still, große loco per 1000 Kil. 131,50, 148,50, 152,75 Mk. bez., russische 118,50 Mk. bez., kleine russische 114,25, 112,75 Mk. bez.

Hafer flau, loco per 1000 Kil. russischer 98 Mk. bez., pro Januar 122 Mk. Br., pro Frühjahr 124 Mk. Br.

Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Kil. 130,50, 116,50, 92,25, 123,25, 122,25 Mk. bez, grüne 128,75, 127,75 Mk. bez.

Bohnen loco per 1000 Kil. 126,75 Mk. bez

Wicken loco per 1000 Kil. 108,75, 96,,75, 105,75 Mk. bez.

Buchweizen loco per 50 Kil. 94,25 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens von 5000 Litres ohne Faß loco 48,75 Mk. bez, pro Frühjahr 51,50 Mk. bez.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 49 11/4 Mk. Br., 48 3/4 Mk. Gd., 48 3/4 Mk. bez., kurze Lieferung — Mk. bez., pro Januar 49 1/4 Mk. Br., 48 3/4 Mk. Gd., 49 Mk. bez., pro Februar 49 3/4 Mk. Br., 49 1/4 Mk Gd., pro März 50 3/4 Mk. Br., 50 1/2 Mk. Gd, pro Frühjahr 51 3/4 Mk. Br., 51 1/2 Mk. Gd, pro Mai-Juni 52 Mk. Br., 51 3/4 Mk. Gd, pro Juni 52 3/4 Mk. Br., 52 1/2 Mk. Gd., pro Juli 53 3/4 Mk. Br., 53 1/2 Mk. Gd., pro August 54 1/2 Mk. Br., 54 Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schluß fest.	Januar 24. R.-Mk.	Januar 25. R.-Mk.
Roggen still, April-Mai	142,50	142,50
Roggen Mai-Juni	141,50	142
Hafer April-Mai	137	136,50
Petroleum loco	25,50	25
Spiritus loco	48,70	49
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,50	104,25
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,80	101,60
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	153,50	151,25
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82	81,10
Russ. Noten	213,75	212,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	212,25	212,25
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,60	167,60
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,27	20,27
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,36/5	20,36/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,65	80,65

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Donnerstag, den 24 Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur Cels	Bemerkungen.
Memel	7419,	WSW. 8	Regen	+ 2	Seegang hoch
Neufahrwasser	743,4	SW. 5	wolkig	+ 2	
Swinemünde	742,8	W. 4	h. bed.	+ 1	Seeg. mäßig bew.
Kiel	740,1	WSW. 7	bedeckt	+ 2	
Skagen	734,5	NNO. 2	do.	+ 1	Seegang ruhig
Kopenhagen	736,7	SW. 2	Nebel	+ 2	
Bornholm	739,6	SW. 6	bedeckt	+ 2	
Stockholm	731,1	SSO. 2	Nebel	00	
Riga	740,4	SSW. 1	bedeckt	00	

Uebersicht der Witterung.

Barometer ganz Central-Europa stark gefallen, Schottland rasch gestiegen, Minimum in Jüttland und Mittelschweden. Kanal starker WNW.; Deutsche Küsten West und Südwest sehr böig, frisch bis stürmisch; Skagerack leichter Nordost; Schottland starker bis stürmischer Nordwest, dessen Eintritt auch für die Deutschen Küsten wahrscheinlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Von allen Krankheiten, welche die Statistik der Sterbefälle bereichern ist die Lungenschwindsucht, welche täglich Tausende dahin rafft und am häufigsten Trauer in die Familien einkehren läßt, die gewöhnlichste.

Zuerst in Brüssel angestellte und später fast überall wiederholten Experimente haben dargethan, daß der Theer, ein harzhaltiges Product der Tanne, auf alle mit der Schwindsucht und Bronchitis Behaftete den wohlthätigsten und glücklichsten Einfluß ausübt

Die beste Anwendung des Theers geschieht in Form von Kapseln und sind die Guyot'schen Theerkapseln ein populäres Heilmittel gegen die obigen Krankheiten geworden. Die gewöhnliche Dosis besteht in 2 bis 3 Kapseln zu jeder Mahlzeit und macht sich darauf eine fast augenblickliche Linderung in dem Zustande der Kranken fühlbar.

Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist genau darauf zu achten, daß die Etiquette der Flacons die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke trägt.

Depot in Memel bei Herrn **E. Berger**, Apotheker.

C. v. L.

Die Philister der Landsmannschaft **Littuania** versammeln sich zur Feier des 49jährigen Stiftungsfestes **Donnerstag, den 31. d. M., Abends 8 Uhr,** in dem oberen Lokale des Restaurateurs Herrn **Müller.**

Anzeigen.

Heute Morgens 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden der Kaiserlich Russische Consul, Staatsrath Alexander v. Trentovius. Dieses zeigen statt besonderer Meldung an die tiefbetrübten

Hinterbliebenen.

Heydekrug, den 25. Januar 1878

Die Beerdigung findet in Memel, den 1. Februar vom Trauerhause, Vormittags 11½ Uhr statt.

Heute Morgen 10 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere innigst geliebte Tochter Henriette.

Memel, den 25. Januar 1878.

A. H. Schwedersky und Frau.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 27. Januar: „Der Welt-Umsegler wider Willen." Posse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern nach dem Französischen von Gustav Räder. (Mit guter Ausstattung.)

Montag, den 28. Januar: Zum ersten Male: „Die Danischeffs." Schauspiel in 4 Abtheilungen von Pierre Newsky.

H. Lincke.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Hâvre anlaufend, vermittelst der großen Deutschen Post-Dampfschiffe:

Holsatia 30. Januar. **Herder** 13. Februar. **Suevia** 27. Februar.
Lessing 6. Februar. **Wieland** 20. Februar. **Frisia** 6. März.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen Hamburg und Westindien,

Hâvre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Allemannia 8. Februar. **Rhenania** 22. Februar. **Vandalia** 8. März.

und weiter regelmäßig **am 8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG.

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)

sowie der conceff. Agent **Eduard Meyer** in Memel. (11)

Schlesischer Fenchel-Honig-Extract

von **Emil Szczyrba** in Breslau, das beste und sicherste Hausmittel gegen **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verstopfung, Verschleimung,** für **Kinder** und **Erwachsene,** bekommt man allein ächt in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen nebst Gebrauchs-Anweisung bei Apotheker Herrn **Th. Groening.**

NS. Die Flaschen sind blau gesiegelt und tragen ein gelbes Etiquett. Siegel und Etiquette tragen meine Firma. Jeder andere Extract ist unecht.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

Handwerker-Verein.

Montag, den 28., Abends 8 Uhr, **Versammlung.** Vortrag von Herrn O. C. die Ernährung der Pflanze. — Fragekasten.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 26., Versammlung des Vorstandes.

Die Unterzeichneten beabsichtigen, die auf christlich-conservativem Grunde stehenden Lehrer und Schulinspectoren des Kreises Memel zu einem Bunde zu vereinigen, der die gegenseitige Förderung in gedeihlicher Amtsführung, sowie die Unterstützung ihrer Wittwen und Waisen zum Zwecke hat. Mitglied soll jeder Lehrer und Schulinspector des Kreises Memel sein, der sich zur Tendenz des Vereins bekennt und jährlich wenigstens 2 Mark Beitrag zahlt. Eine demnächst einzuberufende Versammlung wird die Modalitäten der Geschäftsleitung feststellen. Baldigen Beitrittserklärungen sehen die Unterzeichneten entgegen.

Alberti, Hauptlehrer. **Dudzuweit,** Präzentor. **Schmidt,** Hauptlehrer.

Schröder, Kreis-Schulinspector.

Johannisstraße Nr. 1—3 werden **Stühle** geflochten und ausgebessert, billig und stark und bitte ein geehrtes Publikum mich darin zu beschäftigen. Auf Wunsch werden die Stühle auch abgeholt **H. Dunkel.**

Zu Versicherungs-Abschlüssen für die

Lübecker Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Lübeck

und den

Rheinisch-Westfälischen Lloyd,

See-, Fluss- und Land-Transport-Versicherungs-Gesellschaft München-Gladbach

empfiehlt sich der General-Bevollmächtigte

John Froese,

Comptoir, Friedrich-Wilhelmstrasse 17/18.

Frische Rinderfleck

Deutsche Kaiser-Halle.

Daselbst gute Neunaugen. Ein Seidel-Regal zu verkaufen.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- u. Auslandes

Berlin

46. Leipzigerstrasse 46.

zwischen Markgrafen- u. Jerusalemerstr.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Specialverträge mit den Hauptzeitungen Russlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen.

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniss im Arrangement die höchsten Rabatte zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungs-Verzeichnisse gratis.

Vor einigen Tagen verstarb der bisherige Pächter meiner Hotel- und Gastwirthschaft, Herr **Robert Arnoldt,** und beabsichtigt die Wittwe desselben, das Geschäft nicht weiter fortzusetzen. Tüchtige und cautionsfähige Pächter, die der Branche gewachsen sind, belieben sich bei dem Unterzeichneten persönlich zu melden und werden dann die näheren Bedingungen zu erfahren sein.

Kaukehmen, den 24. Januar 1878.

G. H. Przyborowsky.

Für Fuhrleute.

Das **Abfahren** von **ca. 1000 Cubikmeter Steinen** vom Gute Clemmenhof nach der Nordermoole hat zu vergeben

Carl König, Libauerstr. 31.

Herr **R. Schmidt** in Magdeburg hat **seine rühmlichst bekannte aromatische Wasch-Glanzstärke,** welche das Plätten bedeutend erleichtert, und mit der man eine elegante, blendend weiße und glänzende Plättwäsche erzielt, mir zum Verkauf für Memel und Umgegend übergeben, und ist solche bei mir **in Originalpacketen à 50 Pf.** jederzeit zu haben.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

A. H. Schiller, Alexanderstr. 26.

Kgl. Pr. 157. Staatslotterie,

Hauptziehung vom 8. bis 24. Februar.

Hierzu gebe **Antheilloose** aus:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
für Mk.	292	146	73	37½	18¾	10½	5¼

gegen Vorschuss oder Einsendung des Betrages.

Max Meyer,

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Berlin SW., Friedrichstr. 204,

Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

Jamaica-Rum und Cognac, directer Import, vorzügliche Qualité, empfehle in Flaschen und maaßweis billigst. Bei Entnahme von 6 Flaschen oder mindestens 5 Liter, angemessener Rabatt.

Carl Hirschberger.

Bürgerfelder-Pferdeheu à 3 Mark und reines **Kleeheu** à 4 Mark pro Centner hat ca. 50 Ctr. zu verkaufen **Kreutz.**

Schöner Sauerkohl

zu haben breite Straße 26.

Frischen

Italienischen Blumenkohl

empfing und empfiehlt

C. H. Engel.

Beste

Engl. und Schott. Heizkohlen

mit Anfuhr billigst bei

R. Muschinsky.

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht** und **Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Vormundschafts-Rechnungen

zu haben in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Bockbier.

Bock- und Salvatorbier, in Gebinden und Flaschen, die halbe Flasche à 10 Pf.. Wiederverkäufern Rabatt, empfiehlt

R. Völckner,

Brauerei Libauerstr. 43.

Damit jeder Kranke,

bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug" (190. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen. — Von dem illustrirten Originalwerke: Dr. **Airy's** Naturheilmethode erschien die **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Möbel, Wirthschaftsgeräth, Herrenkleider und 1 Mahagoni Flügel sind Kehrwiederstraße 4 (Altstädtische Schule) zu verkaufen.

Ein **Russischer Schlitten** mit vollständigem Geschirr 2c. zu verkaufen

Ankerstraße Nr. 2.

Memeler Kreis- oder Stadt-Obligationen

sucht zu kaufen **Louis Funck.**

Ein stellbares **Notenpult** (nicht Doppelpult) wird zu kaufen gewünscht Libauerstraße Nr. 21.

Hasenfelle

werden zum höchsten Preise angekauft Louisenstraße Nr. 3.

Geld gegen Pfand-Sicherheit verleiht

Albert Fischel, Marktstr. 3—4.

Verloren

ein weiß- und braungestreiftes Umhängetuch Dienstag Abend im Schützenhause. Finder geb. abzugeben **Königsb. Bierniederl.** Fischerstr.

Eine bedeutende Firma für **Weine** und **Cognacs** in Bordeaux, welche ausschliesslich mit feiner Privat-Kundschaft arbeitet und schon viele Verbindungen in Deutschland besitzt, sucht noch einige

Vertreter.

Erfahrene Reisende würden zu guten Bedingungen engagirt werden. Gefl. Offerten franco unter Chiffer B. U. 45 an **Haasenstein & Vogler** in **Genf.**

Eine Frau zum Waschen und Reinmachen ist zu erfragen Libauerstraße 34, oben rechts. Das. ist auch ein Schneidermädchen zu erfragen.

In Mitte der Stadt ist ein Comtoir zu vermiethen, ebendaselbst ein möblirtes Zimmer. Näheres Theaterstraße 1.

Ein **Häuschen,** bestehend aus 2 Stuben, ist vom halben April zu vermiethen, große Sandstraße Nr. 4. **Wohlgemuth.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern u. allem Zubehör ist zu vermiethen. Näheres Thomasstraße 13/14, eine Treppe hoch.

Marktstraße No. 6, eine Treppe, ist die von Herrn Bernstein inne habende Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern vom 1. April anderweitig zu vermiethen.

Eine sehr freundliche Wohnung, zwei Treppen hoch, ist von sogleich miethefrei.

Holzstraße 18 sind Wohnungen von je 2 Stuben und Cabinet von gleich und vom 1. April d. J. miethefrei. Näheres bei Herrn M. Adomeit oder im Hause selbst bei

Moritz Werner.

Eine untere separate Wohnung von zwei großen Zimmern, Bodenkammer und sonstigen Bequemlichkeiten ist sofort auch später zu vermiethen. **Karnowsky,** Roßgarten.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 22. des Memeler Dampfboots.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Sonnabend, den 26. Januar 1878.

Lb. Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 22. Januar; $10^1/_4$—$3^1/_2$ Uhr.

Die Abg. Frentzel, Freund und Bürgers zeigen schriftlich an, daß sie ihr Mandat als Mitglieder der Wegeordnungscommission niederlegen, weil sie sich nicht geeignet halten, bei der Berathung des Chausseepolizeigesetzes (welches durch den gestrigen Beschluß des Hauses an die obengenannte Commission verwiesen ist) mitzuwirken.

Nach einer kurzen geschäftlichen Berathung genehmigt das Haus das Ausscheiden der drei Commissionsmitglieder.

Tagesordnung I. Berathung des Antrages des Abg. Henze, die Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß ein Reichsgesetz erlassen werde, welches ermöglicht, den für gewerbliche Zwecke bestimmten Spiritus unter amtlicher Controle zu denaturiren, und für den denaturirten Spiritus Steuerfreiheit gewährt.

Abg. Dr. Braun begründet den Antrag. Die hohe wirthschaftliche Bedeutung desselben lasse sich nicht verkennen. Eine gesunde Steuerpolitik dürfte den Spiritus nur soweit mit einer Steuer belegen, wie er als Getränk verwendet werde, müsse ihn dagegen steuerfrei lassen, soweit er ein technischer Hilfsstoff sei. Thatsächlich werden bei einigen Gewerben schon Steuer-Rückvergütungen gewährt, nämlich bei der Fabrication von Bleiweiß, Bleizucker, Anilinfarben, Eau de Cologne; wichtiger aber wäre die Steuerfreiheit bei der Fabrication von Essig, Zündhütchen, Lack, Firniß, Soda, kohlensaurem Ammoniak, bei der Möbeltischlerei, Goldleistenfabrication, bei chemischen Fabriken und endlich neuerdings in der Rübenzuckerfabrication. Es werde sich nun fragen, ob es ein Verfahren gebe, den Spiritus so zu denaturiren, daß ein Zurücknaturiren nicht möglich sei. Diese Frage sei indeß bereits gelöst und zwar in England. Der anfänglich entstehende finanzielle Ausfall werde durch die vermehrte Production bald gedeckt werden.

Regierungscommissar Geheimrath Schumann giebt zunächst dem Hause zur Erwägung anheim, ob dasselbe diese Frage in Verhandlung nehmen wolle, da dieselbe zur Competenz des Reichs gehöre. Die Staatsregierung nehme jedoch keinen Anstand, ihre Stellung zu dem Antrage klar zu legen. Derselbe enthalte zwei wesentliche Punkte, erstens das Interesse der Spiritusfabrikanten zu fördern durch Erweiterung des Consums, und zweitens die Förderung derjenigen Industriezweige, die den Spiritus zu ihren Fabrikaten benutzen. Mit beiden Gesichtspunkten sympathisire die Regierung. Sie habe auch schon seit längerer Zeit Erwägungen und Recherchen darüber anstellen lassen, ob und in wie weit ein Bedürfniß für diese Maßregel vorhanden, und in wie weit sie ausführbar sei. Diese Erwägungen seien aber noch nicht zum Abschluß gekommen, die Regierung befinde sich in diesem Augenblick daher noch nicht in der Lage, sich in der Richtung des Antrags bestimmt zu engagiren, sie müsse diese Frage zur Zeit vielmehr noch als eine offene behandeln. Der Commissar wendet sich sodann gegen die Ausführungen des Vorredners in Bezug auf die Essigfabrikation, die zu den Gewerben, die der Antrag anscheinend im Auge habe, gar nicht gehöre. Die Essigfabrikation sei auch in keinem anderen Staat von dieser Steuer befreit. Die Regierung sei auch mit der Frage der Denaturirung des Spiritus seit lange beschäftigt und habe den Kreis ihrer Erwägungen auch darauf gerichtet, ob nicht durch eine Beaufsichtigung der Fabrication den Beschwerden Abhilfe geschafft werden könnte. Doch sei auch diese Frage noch nicht abgeschlossen. Er (Redner) stelle daher dem Hause anheim, dem Antrag zuzustimmen oder ihn durch seine Erklärung für erledigt zu erachten.

Abg. Kiepert (Vorsitzender des Vereins der Deutschen Spiritusfabrikanten) ist der Regierung für die entgegenkommende Erklärung sehr dankbar. Es sei durchaus nothwendig, ein Gewerbe, das so schwer darniederliege und das für Deutschland dasselbe, was der Weinbau für Frankreich sei, durch Ausführung der vorgeschlagenen Maßregel zu heben. Auch sei es unzweifelhaft, daß die betreffenden Gewerbszweige wesentlichen Vortheil aus dieser Maßregel haben würden. Zur Deckung des finanziellen Ausfalls habe man eine Schankstener vorgeschlagen, die zugleich zu einer Verminderung der Schankstätten führen würde. Er bitte um Annahme des Antrags, der eigentlich eine Petition des Preußischen Landtags an das Reich sei. (Bravo.)

Abg. Hundt v. Hafften befürwortet ebenfalls den Antrag zur Annahme.

Nachdem sodann noch Abg. Dr. Braun der Regierung ein schnelleres Tempo für ihre Erwägungen empfohlen und in Bezug auf die Denaturirung des Spiritus behauptet, daß ein Verfahren, welches eine Renaturirung unmöglich mache, bereits gefunden sei, wird der Antrag Henze einstimmig genehmigt.

II. Erste Berathung des Antrags des Abg. Knebel auf Annahme des Entwurfs einer Gehöferschaftsordnung.

Nach Begründung des Antrages durch den Antragsteller erklärt der Vertreter der Regierung, Geh. Rath Rothe, daß dieselbe den Zweck des Gesetzes, diese Genossenschaften vor ihrem völligen Untergange zu retten, willkommen heiße.

Abg. Dr. Röckerath hält den Antrag, wie er vorliegt, für unannehmbar.

Das Haus beschließt Verweisung des Antrages an die verstärkte Agrarcommission

III. Dritter Bericht der Unterrichtscommission über Petitionen.

Die Petitionen behandeln den katholischen Religionsunterricht an den Volksschulen. Sie verlangen, daß über die katholischen Volksschulen ausschließlich katholische Aufsichtsbeamte gesetzt werden, daß Niemand in der katholischen Religion unterrichte oder prüfe, der nicht den Auftrag dazu von der Kirche erhalten habe, daß den von der Kirche damit beauftragten Priestern die Leitung des Religionsunterrichts ohne jede Beeinträchtigung belassen werde. Die Petenten führen aus, daß die Katholiken ein Recht auf volle Uebung der Römisch-katholischen Religion hätten und die Staatsregierung die Pflicht habe, für die Herbeischaffung solcher Zustände zu sorgen, welche jenes unantastbare Recht der Preußischen Katholiken zur Geltung kommen ließen.

Die Commission beantragt, über sämmtliche Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Reichensperger beantragt dagegen, die Petitionen der Staatsregierung zur Abhilfe zu überweisen. Derselbe führt zur Begründung des Antrags aus, daß es sich hier um Petitionen Hunderttausender Katholiken handle, die in ihren heiligsten Rechten schwer verletzt worden seien, indem man ihren Kindern einen Religionsunterricht aufdränge, der mit der katholischen Religionslehre sich nicht in Uebereinstimmung befinde. Durch die Anordnungen des Ministers sei der noch heute bestehende Grundsatz: in Religionsangelegenheiten haben nur die eigenen Religionsgenossen zu entscheiden, verleugnet worden. Die Commission scheine sich die Gründe nicht vergegenwärtigt zu haben, die zum Schulaufsichtsgesetze geführt; auch der Cultusminister habe in seinem Circularerlaß vom 18. Februar 1876 sich von seiner Erklärung bei Berathung des Schulaufsichtsgesetzes, daß Art. 24 der Verfassung durch dasselbe nicht berührt werden solle, entfernt, denn letzterer bestimme, daß dem Religionsunterrichte in den Schulen das Religionsbekenntniß der Eltern zu Grunde gelegt werden solle, während nach seiner Verfügung die Ertheilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichtes in der Volksschule den an denselben angestellten Lehrern und Lehrerinnen unabhängig von der missio canonica übertragen werden dürfe. Der Art. 24 sei aber nach wie vor actuelles Recht in Preußen und könne durch einen Erlaß des Cultusministers nicht beseitigt werden. Es fehle an der Möglichkeit, einen Lehrer, welcher eine irrige Lehre vortrage, zurechtzuweisen. Die Geistlichen würden aber immerhin von der Ertheilung des Religionsunterrichtes ausgeschlossen; die Zahl der Ausgeschlossenen habe bereits 2468 erreicht; ebenso seien von der Leitung des Religionsunterrichts 1806 Geistliche ausgeschlossen, so daß die Lehrer in Bezug auf den katholischen Religionsunterricht sich selbst überlassen seien.

Abg. Dr. Gneist führt aus, daß der Staat eine Ausdehnung seines Aufsichtsrechts nothwendig brauche, wenn er irgendwo eine völlige Gleichberechtigung zwischen einer früheren rechtlosen Minorität und einer übermächtigen Majorität herstellen wolle; wenn die erstere der letzteren gleichgestellt werden solle, müsse diese ein wenig in ihren äußerlichen Rechten beschränkt werden. Diese Reichslogik finde in der Schule gleichfalls ihre Anwendung. Um die früheren traurigen Schulverhältnisse zu bessern, konnte nicht die katholische Kirche eintreten, sondern nur der Staat vermochte zu helfen. Seit circa drei Menschenaltern habe man ein System, das die Bildung in jeder Weise fördere und auch günstig wirke. Der Art. 24 der Verfassung sage auch nichts weiter, als was in dem historischen Hergange begründet sei. Derselbe zeige nur Achtung vor dem historischen Rechte. Die Erfahrungen lehren, daß der Unterricht in der Religion von dem der Wissenschaft nicht getrennt werde. Der Staat sei gezwungen, sich des bewährten Raths der Pädagogen zu bedienen. Die Verwaltung kenne keine Unterrichtsanstalt, wo der Unterricht in der Religionslehre nicht von dem Lehrer ertheilt werden dürfe. Der einzige Streitpunkt drehe sich um die missio canonica; ein früheres Mitglied der katholischen Abtheilung im Cultusministerium, Geh. Rath Keller, habe aber ausdrücklich erklärt, die missio canonica sei eine funkelnagelneue Erfindung des Episkopats. Die Schulen bestehen nicht blos für die Kinder katholischer Eltern. Die Verwaltung habe die Pflicht, die confessionellen Minoritäten zu schützen. Die Minoritäten zählen nach Hunderttausenden, und sei es unmöglich, daß der Staat durch seinen Schulzwang die Kinder dieser Minoritäten zum Besuch katholischer Schulen zwinge, die unter der Direction des Bischofs stehen. Dazu werde kein Unterrichtsminister die Hand bieten. Unter der Maske der Gleichheit sei das die absolute Ungleichheit. Der Weg, die sämmtlichen Schulen in katholische, lutherische und reformirte zu theilen, wie es unter dem System Mühler der Fall war, sei unausführbar in Bezug auf Verwaltungsrücksichten und müßte den Frieden des Landes stören. Um die Unterrichtsverwaltung aus ihrem Wege zu drängen, würden jetzt Massenpetionen ins Werk gesetzt, doch zweifle er, daß die Hunderttausende von Petenten auch nur eine Ahnung haben von den Voracten der missio canonica. Das Unterrichtssystem habe trotz seiner vielfachen Mängel und Lücken viel Gutes erzielt und ein sittliches Volk erzogen. Man dürfe dasselbe nicht auf Tod und Leben bekämpfen, sondern müsse vielmehr entgegenkommend an dessen Ausbau arbeiten. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Hammerstein beantragt: die Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen in der Richtung, daß überall da, wo eine normale Garantie dafür, daß der Religionsunterricht im Sinne der betreffenden Religionsgesellschaft ertheilt werde, fehle, kein Zwang zur Theilnahme an dem Religionsunterricht gegen die Kinder solcher Eltern geübt werde, welche dieser Theilnahme widersprechen. Der Antragsteller begründet seinen Antrag damit, daß seine (die altconservative) Fraction dem Antrage der Commission nicht zustimmen könne, da sie dann auch die Motive des Berichts zu den ihrigen machen müßte. Der von ihm gestellte Antrag wolle dagegen nicht bloß für die katholische Kirche, sondern ebenso auch für die übrigen Religionsgesellschaften das Recht in Anspruch nehmen, die Kinder in der Religion der Eltern unterrichten zu lassen.

Regierungs-Commissar, Geheimrath Stauder: Die vorliegende wichtige und schwierige Frage kann ihre erschöpfende Lösung nur finden bei der Berathung des allgemeinen Unterrichtsgesetzes. Die Wichtigkeit der Frage liegt in dem erziehlichen Character der Volksschule, die scheinbar unlösbaren Gegensätze auf diesem Gebiet können nur ihre Lösung finden, wenn die Rechte des Staates auf die Leitung der Volksschule und die Ueberlassung des Religionsunterrichts an die einzelnen Religionsgesellschaften anerkannt werden. Die Staatsregierung weist entschieden zwei radicale Lösungen dieser Frage zurück. Einmal den Ausschluß des confessionellen Religionsunterrichts aus der Volksschule und einen eventuellen Ersatz desselben durch einen sogenannten ethischen Religionsunterricht, sodann zweitens die bedingungslose Ueberlassung des Religions-Unterrichts an die einzelnen Religionsgesellschaften. In dem Ausschluß des confessionellen Religionsunterrichts aus der Volksschule würde die Regierung ein Aufgeben desjenigen Lehrgegenstandes erblicken, der am meisten einen erziehlichen Charakter an sich trägt. Es würde damit für einen Theil des Volkes ein völliges Aufgeben der Religion verbunden sein, für einen anderen die Einmengung in eine einseitige confessionelle Richtung. Diese Lösung würde auch den Gefühlen des Preußischen Volkes nicht entsprechen und zugleich im Widerspruche mit den Voraussetzungen der Verfassung stehen. Der sogenannte ethische Religionsunterricht stellt einen inhaltlichen Begriff dar, der die Bedürfnisse der Volksschule, in welcher nicht allein gelehrt werden soll, was die Kinder zu thun und zu lassen, sondern auch was sie zu glauben und zu fürchten haben, keineswegs befriedigen kann. Aber ebensowenig kann die Staatsregierung der Religionsgesellschaft den Religionsunterricht in der Volksschule bedingungslos überlassen. Dadurch würde von vornherein ein Dualismus in die Volksschule hineingetragen werden, wodurch der einheitliche Bildungszweck zerstört würde. Die Regierung würde damit dem staatlich angestellten Lehrer den wichtigsten und geeignetsten Gegenstand entziehen, um auf das Gemüth der Kinder zu wirken. Was die in den vorliegenden Petitionen angegebenen Beschwerden anlangt, so hält sich der Cultusminister nach der bestehenden Gesetzgebung für berechtigt, wenn in einzelnen bestimmten Fällen die Bürgschaften für einen ordnungsmäßigen Religionsunterricht nicht erbracht sind, Remedur eintreten zu lassen. Der Minister wird in jedem einzelnen, besonders motivirten concreten Falle Remedur eintreten lassen entweder dadurch, daß er einen anderen Lehrer beruft, der den Anforderungen der Eltern genügt, oder dadurch, daß er eine Dispensation vom Religionsunterricht in einzelnen Fällen eintreten läßt. Aber ein solcher Fall ist bisher noch nicht vorgekommen. (Hört! Hört!) Ich kann Sie daher nur dringend bitten, den Boden, auf den der Cultusminister sich gestellt, ebenfalls zu betreten und von diesem Boden aus Ihre Beschwerden anzubringen. Sie werden auf das gewissenhafteste geprüft und, wenn begründet, soll Abhilfe geschafft werden. Es ist unrecht, daß Sie wegen eines formellen Mangels unsere tüchtigen katholischen Lehrer dem Lande gewissermaßen als defecte hinstellen. Dadurch wird die Autorität der Eltern geschädigt. (Rufe im Centrum: Das ist Ihre Schuld!) Redner geht hierauf zur Charakterisirung der gestellten Anträge über und bezeichnet die Anträge Reichensperger und Windthorst, die gegen Verfassung und Gesetz seien, als unannehmbar für die Staatsregierung, ebenso aber auch die Anträge Brüel und Hammerstein, die zwar vorsichtiger gefaßt seien, aber zu denselben Consequenzen führten. Indem der Commissar schließlich den Antrag der Commission zur Annahme empfiehlt, bittet er das Haus, durch sein Votum die ruhmreiche Preußische Volksschule vor dem Schicksal zu bewahren, ein Annexum der Kirche zu werden. (Lebhafter Beifall links; Zischen im Centrum.)

Cultusminister Dr. Falk sieht sich durch ein Halsleiden verhindert, den Ausführungen des Regierungscommissars etwas hinzufügen und verweist auf seine erschöpfenden Erklärungen in der Sitzung vom 24. April v. J. Er bittet ebenfalls um Ablehnung sämmtlicher Anträge, mit Ausnahme des Commissionsvorschlages. Daß ein Gewissenszwang vorliege, werde Niemand behaupten. Es handle sich für den Klerus nicht um das Gewissen, sondern um das Dominium. (Beifall links.)

Abg. Dr Virchow: Aus der Debatte geht wieder die Dringlichkeit eines Unterrichtsgesetzes hervor, welches allein allen Klagen ein Ende machen könnte. Angesichts der gegenwärtigen Gesetzgebung werden er und seine besonderen Freunde gegen alle Anträge stimmen. Er sei nicht abgeneigt, mit dem Centrum Compromisse abzuschließen; aber die Form der Einigung könne nicht gefunden werden auf Grund der Anträge des Grafen Droste-Vischering, die zu einer vollständigen Auslieferung der Schule an die Hierarchie führen würden. Er sei auch der Meinung, daß der Religionsunterricht ein confessioneller sein müsse. Die Verfassung habe wenigstens nicht an eine Vernunftreligion gedacht. Daraus folge aber nicht, daß die Religion zur Grundlage der Erziehung gemacht, die Schule auf diesen Unterricht zu basiren sei. Der confes-

sionelle Unterricht müsse eine mehr nebensächliche Stellung einnehmen. Man müsse allerdings dagegen schützen, daß Gewissenszwang geübt werde, aber Garantien bezüglich der Anstellung und Absetzung der Lehrer zu fordern, sei nicht der richtige Weg. Die Abhilfe sei nicht durch die Anträge zu erreichen. Er und seine Freunde haben sich bemüht, einen anderen Ausweg zu finden, haben ihn aber nicht finden können Die Schaffung einer unabhängigen Instanz zur Entscheidung solcher Fragen, wie die vorliegende, halte er am zweckmäßigsten. Der Kirche könne man die Entscheidung darüber nicht übertragen, aber ebensowenig halte er den Cultusminister als einzelnen Mann dazu für geeignet. Redner appellirt an die Mitglieder des Hauses und erinnert sie daran, daß in früherer Zeit der Religionsunterricht in den Volksschulen nicht mit solcher Haarspalterei ertheilt worden wie heute. Wenn es den Petenten um den Frieden zu thun wäre, würden sie mit solchen Petitionen nicht kommen; man wolle aber nur die Gewalt der Kirche durchsetzen. Er könne sich nur auf wirklich begründete Beschwerden einlassen, im voraus wolle er nichts entscheiden.

Die Discussion wird geschlossen und nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Freiherr v. Fürth, Danzenberg, und Windthorst (Meppen) wird zur Abstimmung geschritten, die nach dem Antrage des Abg. v. Schorlemer-Alst eine namentliche sein soll über die Anträge Windthorst, Brüel und der Commission.

Es erhebt sich hierüber eine kurze Geschäftsordnungsdebatte, in welcher Lasker hervorhebt, daß nach der bisherigen Uebung des Hauses bei Petitionen immer zuerst über die Tagesordnung abgestimmt worden sei.

Abg. v. Köller schließt sich dieser Ansicht an.

Die Abgg. Windthorst (Meppen), Schröder (Lippstadt), Reichensperger, Hänel, Freiherr v. Schorlemer treten dieser Ansicht entschieden entgegen. Durch eine solche Abstimmung würde die Meinung des Hauses gar nicht erforscht werden können.

Abg. Lasker erkennt an, daß in der letzten Zeit eine andere Praxis eingeführt worden sei. Da man aber einen Zwang gegen die Majorität üben wolle, so habe das Haus ein Recht, von der früheren Praxis wieder Gebrauch zu machen.

Abg. Windthorst (Meppen), erwidert, daß ein solcher Zwang gegen die Minorität geübt werde, indem man nicht einmal die Antragsteller habe zu Worte kommen lassen.

Abg. Osterrath verweist darauf, daß die Geschäftsordnung früher allerdings eine solche Abstimmung, wie sie der Abg. Lasker vorgeschlagen, zugelassen habe. Gegenwärtig sei dies aber nicht der Fall.

Der Vorschlag Lasker wird hierauf abgelehnt, die Abstimmung selbst aber auf die am Donnerstag, 24. d. M., Vorm 11 Uhr beginnende Sitzung vertagt. Außer derselben stehen noch die beiden Eisenbahn-Vorlagen zur dritten Lesung auf der Tagesordnung.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

8.

Als Velsen dann am Nachmittage schon zurückgekehrt war, um Marie Bericht über das Ergebniß seiner Verhandlung mit Karlstein zu erstatten, hatte sie ihn still angehört und wenig darüber geäußert. Wenn ihr Schwager rasch Vorkehrungen treffen würde, daß ihre Schwester von der Kunde seiner Untreue — das war und blieb es doch, trotz all seiner Erklärungen — bewahrt bliebe, so war es nicht ihre Sache, um diese weiter sich zu kümmern; sie, Marie, verlangte dann nichts weiter, als mit allem Reden darüber verschont zu bleiben. Und wenn er ihrer Schwester die Einwilligung zu ihrer Verlobung mit Velsen abgewinnen wollte — so war Marie auch damit einverstanden. Sie verbot auch Velsen, zu diesem Zweck alsdann selber irgend einen Versuch bei ihrer Schwester zu machen — es sollte dann auch Alles Karlstein überlassen bleiben; und bis dahin mußte Velsen versprechen, strenge das Geheimniß zu bewahren. Er unterwarf sich dem bereitwillig: nach dem ersten Jubelsturm, in dem er hätte sein Glück der ganzen Welt verkünden mögen, fand er sogar einen tiefen beseligenden Reiz in dieser Heimlichkeit seines aller Welt verborgenen Liebeslebens; nur über Mariens Zurückhaltung und Kälte klagte er zuweilen — es lag eine so eigenthümlich unnahbare herbe Jungfräulichkeit in ihrem Wesen, das nichts von der Sentimentalität seiner weicheren Natur hatte.

Er sah sie jetzt kaum öfter und länger, als er sie früher zu sehen pflegte.

Es mochten so acht Tage verflossen sein, in denen Velsen bei seinen Besuchen seine Patientin erträglich wohl gefunden und weniger Klagen als früher von ihr zu hören bekommen hatte. Aber auch kein Wort, keine Andeutung, daß Karlstein mit ihr in dem Sinne geredet, wie er es Velsen versprochen. Dieser betrat jedesmal in der Erwartung, daß dies geschehen sei, mit hochklopfendem Herzen ihr Zimmer, in der Spannung, ob sie davon beginnen und ihm — sicherlich in nicht geringem Sturm — ihre Einwilligung ausdrücken werde; aber jedesmal auch verließ er enttäuscht dies Zimmer wieder.

Eines Morgens endlich erkannte Velsen sofort, daß der große Wurf geschehen — Frau Karlstein war in furchtbarer Nervenaufregung; sie lag im Fieber; aber statt ihren Arzt wie sonst mit ihren Klagen zu überschütten, wollte sie keine Silbe über ihren Zustand sagen, ihm, betheuerte sie, der, statt ihr treuer Arzt zu sein und ihr all ihr langes, ausdauerndes und beharrliches Vertrauen, das ihm allein seine Geltung in der Stadt und das Vertrauen anderer Patienten verschafft habe, zu danken, mit seiner verrückten Leidenschaft zu Marie ihr den Tod zuwege bringe!

„Mein Mann hat mich gestern überfallen und mir Dinge zu hören gegeben, daß ich den Tod davon haben werde," stöhnte sie, „den Tod, Velsen! O, mein Gott, kann es so egoistische Menschen geben, die über andrer Menschen Leichen hin ihrem Glück nachrennen? Aber man wird mich nicht beugen, so lange ich lebe, Velsen, darein finden sie sich, ich halte mein Recht fest, so lange bis meine Hand starr ist und nichts mehr halten kann, und was mein Gewissen mir vorschreibt, das thue ich, und Karlstein mag kommen und drohen, mich zu erdrosseln, er soll mir nicht das Ja zu Ihren verrückten Einbildungen abgewinnen. Und wenn man mich auf die Folter spannt, so thue ich's nicht, nein, nicht auf der Folter zwingt ihr mich, zu Eurer Verrücktheit Ja zu sagen — nie, nie, nie!"

Velsen stand starr über die unbesiegliche Hartnäckigkeit dieser Frau. Eine Weile schwieg er, dann übermannte ihn ein schmerzlicher Zorn bei diesem neuen Scheitern seiner so zuversichtlich gehegten Hoffnung; er griff nach seinem Hute und rief heftig aus:

„Nun wohl, Frau Karlstein, dann handeln Sie nach Ihrem Gewissen; aber glauben Sie nicht, mein ärztliches Gewissen zwinge mich, unter diesen Umständen mich weiter noch um Sie zu kümmern. Es hat alles in der Welt ein Ziel und eine Grenze. Auch die Nachgiebigkeit eines Arztes gegen die Beleidigungen einer Kranken. Ich habe nicht Lust, mir solche Demüthigungen weiter gefallen zu lassen, und gehe, bis Ihre eigene Vernunft Sie von Ihrem bösen und unchristlichen Eigensinn getheilt hat!"

Sie sah ein wenig erstaunt und verblüfft zu ihm auf, als er dann wirklich ging und schon in der Thüre war, rief sie nun doch erschrocken:

„Velsen! Hören Sie, Velsen . . ."

Aber er hörte nicht — die Thür schloß sich hinter ihm.

„Nun, er wird schon wieder kommen," sagte sie dann nach einer Pause, sich selbst beruhigend, ein so junger Arzt giebt solch' eine Kundschaft, wie unser Haus ist, nicht auf; er wird sich hüten!"

„Er wird sich hüten!" echoete Fräulein Klotilde spöttisch.

Aber Fräulein Klotilde hätte besser gethan zu schweigen und sich an ihrem Platz am Fenster, wo sie die Scene stumm beobachtet hatte, weiter stumm zu verhalten. Denn nun wurde sie der Ableiter der ergrimmten Stimmung ihrer Herrin, die jetzt augenblicklich das durchaus nicht erfreuliche Thema wieder aufnahm, womit sie Klotilde schon den ganzen Morgen hindurch unterhalten, und das keinen anderen Zweck hatte, als Fräulein Klotilde auseinander zu setzen, sie sei auch nicht besser, wie die ganze übrige Welt, die sich verschworen hatte, sie, die arme Frau, zu hintergehen und zu verrathen. — Sie, Niemand anders als sie, Klotilde, habe ihr ihren Verdacht wider Karlstein und Marie eingeblasen, um sie wider ihren Mann aufzuhetzen, und jetzt, wo er ihr eine heftige Scene gemacht, um sie zu zwingen, daß sie Marie an diesen armen Schlucker, diesen Sohn von Schusters- oder Gerbersleuten, diesen lächerlich verwegenen Menschen weggebe, jetzt sei doch sonnenklar, daß Karlstein selber sich aus Marie nichts mache, denn sonst würde er sie nicht an einen Anderen verheirathen wollen, und so zeige sich, daß Alles erfunden und erlogen sei, was Klotilde darüber gesagt, Alles von ihr ausgebraute Tücke und Bosheit! (Forts. folgt.)

Provinzielles.

≃ **Heydekrug**, 24. Januar. Im vorigen Jahre sind im hiesigen Kreise 52 außergewöhnliche Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Es starben: durch Ertrinken 14 weibl., 22 männl., an Schlagfluß 2 w., 2 m., durch Verbrennen 2 w., 1 m., durch Selbstmord 6 m., durch Erfrieren 2 m., durch Umsturz eines Wagens erdrückt 1 m., zusammen 18 w., 34 männl. Personen

Insterburg, 23. Januar. Vom hiesigen Magistrat sind mit der Stadtverordneten-Versammlung gemeinsam zu unternehmende Schritte angeregt worden, um für Insterburg die Errichtung einer Gewerbeschule zu erlangen. Da dies Ziel ohne erhebliche Opfer seitens der Stadt nicht zu erreichen sein wird, so ist die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung noch zweifelhaft.

Königsberg, 23. Januar. Vor einigen Tagen fand hierselbst eine Schießübung einer Abtheilung des Regiments Kronprinz mit Mausergewehren auf eine Entfernung von 150 Schritt nach einer 5 Milimeter starken Stahlplatte statt, welche letztere mehrfach durchbohrt wurde.

□ **Königsberg**, 24 Januar. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung kam es bei Gelegenheit des Berichts der Vorwahlkommission über die Neugestaltung der Krankenhaus-Deputation zu lebhaften Debatten. Es ist daraus kurz hervorzuheben, daß die Vorwahlkommission die Wiederwahl des Stadtverordneten Vogel nicht befürwortete, weil derselbe wiederholt die Verwaltung des Krankenhauses durch seinen Direktor Dr. Meschede einer scharfen Kritik unterzogen habe. Von anderer Seite wurde gerade geltend gemacht, daß die Krankenhaus-Deputation dazu da sei, um sich um das Krankenhaus und seine Verwaltung zu kümmern, vorkommendenfalls auch dieselbe zu kritisiren. Dieses sehr einleuchtende Argument wurde von anderer Seite lebhaft bekämpft und rc. Vogel wurde schließlich nicht gewählt. Die für ihn stimmende Minorität unterlag nur mit wenigen Stimmen. Es ist dies ein neuer Beweis für gewisse Elemente in unserm gesammten öffentlichen Leben, über die wir jetzt mehr denken als sprechen und schreiben möchten. Eine vor Jahren geschriebene Beleuchtung dieser Elemente wirbelte soviel unerquicklichen Staub auf, ohne irgendwo zu nützen, daß wir uns am besten jeder Expektoration enthalten. — Der große Ball zum Besten der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder, von dem wir neulich vermutheten (wie auch anderwärts berichtet wird), daß er ganz aufgegeben sei, wird wahrscheinlich, wie uns von maßgebender Seite mitgetheilt wird, dennoch stattfinden, jedoch erst gegen den Schluß der Saison Die Anstalt ist der Einnahmen zu sehr bedürftig. Aus den 32 früher dort erzogenen Kindern sind allmälig 66 geworden und die Räumlichkeiten sind nach jeder Richtung hin unzureichend. Namentlich muß unter allen Umständen Raum für die Oekonomie und Schule geschafft werden. Die Einnahme des Balles und der Ertrag einer demnächst zu veranstaltenden Lotterie sollen die erforderlichen Mittel gewähren. Jetzt sind die Räume zum Theil so überfüllt, daß man sich wundern muß wenn sich durch die verdorbene Luft noch nicht gesundheitsschädliche Folgen eingestellt haben. Wenig bekannt ist übrigens, daß sich auf dem Hofraum des Grundstücks ein Gebäude befindet, in welchem alte, arbeitsunfähige Leute in geheizten Räumen Obdach erhalten. Es wohnen dort jetzt 65 alte Leute, die zusammen ein Alter von ca. 4500 Jahren repräsentiren. — Die übrigen in nächster Zeit stattfindenden großen Bälle erfüllen die junge Welt mit dem lebhaftesten Interesse, und gewähren auch der sonst schwer darniederliegenden Manufakturbranche vorübergehend ein wenig mehr Leben. Namentlich ist es der große zum 3. Februar projektirte Maskenball, der einen kleinen Sonnenblick auf die trübe Geschäftswelt wirft. — Bei dem gelinden Wetter dürfte es zweifelhaft sein, ob das für heute Abend vom Schlittschuhläufer-Club annoncirte Doppelconcert mit Corso wird stattfinden können. Gestern fiel unter heftigem Sturm den ganzen Nachmittag über ein warmer Regen, und heute haben wir bei heiterem Sonnenschein zwei Grad Wärme. Ob das in diesem Winter schon an sich nicht starke Eis noch genügende Tragfähigkeit für eine so zahlreiche Gesellschaft besitzen wird, muß fest bezweifelt werden.

Danzig, 23. Januar. Heute Mittags begab sich, wie die „D. Z." berichtet, eine Commission des hiesigen Criminalgerichts in Begleitung der forensischen Aerzte und des Vertreters der Königlichen Staatsanwaltschaft nach Gischkau, um wegen eines am Sonntag daselbst verübten Raubmordes an der Wittwe Rasche die gerichtliche Untersuchung einzuleiten und die Leiche der Ermordeten zu seciren. Die Ergreifung des vermuthlichen Mörders war bis gestern Mittag noch nicht gelungen. Die Leiche der Ermordeten wurde zuerst durch Schulkinder bemerkt, welche sich Sonntag Mittags zum Confirmanden-Unterricht begaben und dabei den zwischen Gischkau und Bangschin befindlichen Hohlweg passirten. Sie sahen aus der Ferne dort vom Erdboden eine helle Flamme aufsteigen und fanden bei ihrem Hinzukommen die Leiche der Frau R., deren Bekleidung brannte, vor. Ueber den verübten Mord lesen wir in der „W. Z." folgende Details: Heute Sonntag, 20. d. M., Morgens etwa 9½ Uhr. ist auf dem Wege von Gischkau nach Artschau die Brodträgerfrau Wittwe Rasch aus Praust erschlagen und des Geldes und Brodes beraubt vorgefunden worden. Die Kleider der Frau Rasch waren bis auf wenige Fetzen auf dem Leibe verbrannt und ist der Körper dadurch fast unkenntlich geworden. Die Leiche ist vorläufig in das Gemeindehaus der Prauster Kirche geschafft. Nachdem das Verbrechen in Praust ruchbar geworden, nahm Herr Gendarm Jaskulski die Sache sofort in die Hand und ermittelte durch Nachforschungen in Praust, Gischkau und Artschau, daß die 50jährige Arbeiterwittwe Rasch, welche seit vielen Jahren den Unterhalt für sich und eine arbeitungsunfähige Tochter dadurch erworben, daß sie von dem Bäckermeister Zindel in Praust sich soviel Brod und Semmel kaufte, als sie zu tragen vermocht und dann dieses Backwerk auf den benachbarten Dörfern und Gütern wieder verkaufte. Gestern hatte Frau Rasch von Zindel für 12 Mark Backwerk und darunter sämmtliche vorhandenen sogenannte „Hörnchen" à 5 Pfg. entnommen und war damit zunächst nach Artschau gewandert Dort hatte sie für 6 Mark abgesetzt und wollte den Rest in Gischau rc. losschlagen, ist aber von zwei Männern in der auf dem Wege befindlichen Schlucht überfallen und beraubt worden. Wie an der Leiche ersichtlich, ist Frau Rasch der Schädel eingeschlagen und es sind ihr außerdem vier Messerstiche beigebracht worden, wobei sie sich nach Kräften gewehrt zu haben scheint. Demnächst haben die Räuber ihr das Brod und Geld abgenommen, ihre Kleider mit einem Brennstoff (ob Petroleum oder Spiritus) ist noch nicht ermittelt, begossen und solche angezündet, um durch Verkohlen der Leiche jede Spur des Verbrechens zu beseitigen. Dies ist aber bei dem ungenügenden Brennstoff den Räubern nicht völlig gelungen. Herr Gendarm Jaskulski ermittelte nun des Weitern, daß der seit 6 Monaten verheirathete und in Praust in der Arbeiterkolonie, vom Volksmunde „Putziger Winkel" genannt, wohnende, etwa 22jährige Arbeiter Nagel mit einer Quantität Brod und Weisbrod nach Hause gekommen sei und solches in der Kathe vertheilt habe. Als Herr Jaskulski sich in die Kathe begab, fand er den Nagel nicht mehr vor, dagegen aber mehrere Brode und „Hörnchen", so wie den Beutel der Frau Rasch, in welchem sie die „Hörnchen" verpackt gehabt hat; ferner ein Doppelterzerol, dessen Griff zerschlagen und dessen einer Lauf noch geladen war. Frau Nagel welche einstweilen in Haft genommen, aber als unbetheiligt an dem Morde und behufs Ernährung ihres kleinen Kindes wieder freigelassen wurde, gab an, ihr Mann sei nach St. Albrecht gegangen. Auch dahin wurde Nagel von Herrn Gendarm J. sofort verfolgt, konnte aber nicht ergriffen werden, Ebensowenig ist bis gestern sein Compan ermittelt, indessen dürfte es wohl den vereinigten Anstrengungen der Polizeibehörden gelingen, der Mörder habhaft zu werden."

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.